



# **Sinfoniekonzert**

Aula der Kantonsschule Glarus, Samstag 9. Juni 2012, 20 Uhr

**Dimitri Schostakowitsch**  
**1906 - 1975**

Kammersinfonie op. 83a  
Allegro – Andantino – Allegretto – Allegretto

**Ludwig van Beethoven**  
**1770 - 1827**

Tripelkonzert in C-Dur op. 56  
Allegro – Largo – Rondo alla Polacca

**Bettina Boller, Violine**  
**Judith Gerster, Violoncello**  
**Stefka Perifanova, Klavier**

**Glarner Kammerorchester verstärkt**

**Leitung: Christoph Kobelt**



## **Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher**

*„Wenn du schnell gehen willst, so gehe allein. Wenn du hingegen weit gehen willst, so gehe zusammen.“*

Just in der heissen Phase unserer Vorbereitungen für das Sinfoniekonzert vom 9. Juni begegnet mir dieses afrikanische Sprichwort. Es hakt sich fest und drückt aus, was wir Musizierende vom Glarner Kammerorchester wieder einmal hautnah erfahren: Der weite Weg bis zum heutigen Konzertabend beginnt mit der ersten Idee zum Projekt und seinem Programm, führt über die manchmal mühsame Zusammenstellung des Notenmaterials zur ersten Probe im Stimmführerquartett, es folgt die Aufnahme der Arbeit im Streichorchester Anfang 2012, Verdichtung mit Registerproben und Probenwochenenden. Schliesslich in den letzten Wochen die faszinierende Erweiterung des Klangkörpers mit den Solistinnen, Bläsern und Schlagwerk. Und deutlich wird spürbar: Je stärker, je intensiver miteinander verbunden unser Orchesterklang wird, desto weiter kommt man. Getragen vom Knowhow und dem musikalischen Gespür unseres Dirigenten Christoph Kobelt wagen wir so, Neues auszuprobieren, manches erst in den letzten Proben – und gar im Konzert selber?

Eine spezielle Erweiterung erfahren wir heute einerseits durch eine Sinfonie aus dem 20. Jahrhundert, welche uns vor neue Herausforderungen stellt – andererseits in der seltenen Ergänzung unseres Orchesters durch ein Solo-Trio. Wir freuen uns auf ein spannendes Miteinander: Es sind nicht einfach (nur) drei sehr gute Solistinnen, welche wir engagieren konnten, sondern zugleich ein seit Langem bestehendes, bestens aufeinander eingespieltes Ensemble. Dieses Projekt ist auch eine wunderbare Fortsetzung der musikalischen Zusammenarbeit, welche wir mit der Violinistin Bettina Boller bereits in den Sinfoniekonzerten von 2001, 2006 und 2009 pflegen durften.

Heute geht die Musik weiter – weiter zu Ihnen, und mit Ihnen, liebes Konzertpublikum. Denn erst durch das gemeinsame Erleben kann sie ihre ganze Tiefe, Nähe – und Weite! – entfalten.

Wir heissen Sie herzlich willkommen und danken Ihnen für Ihr Kommen. Danken möchte ich ebenfalls allen, welche mit ihrer Unterstützung zur Realisierung beitragen – so viele ehrenamtliche Helfer, Sponsoren, Gönner und insbesondere dem Lotteriefonds des Kantons Glarus.

Ich wünsche allen ein schönes Konzerterlebnis!

Swantje Kammerecker, Präsidentin Glarner Kammerorchester

## **Solistinnen**

### **Bettina Boller, Violine**

Ausbildung in Bern bei Ulrich Lehmann (Solistendiplom mit Auszeichnung) und weitere Studien bei Itzhak Perlman und Masao Kawasaki in New York. Sie konzertierte als Solistin und Kammermusikerin in vielen Ländern Europas und in den USA (u.a. am Centennial der Carnegie Hall NYC). Fernsehzuschauern ist sie zudem bekannt als Solistin in preisgekrönten Musikvisualisierungen des Regisseurs Adrian Marthaler. Bettina Boller ist Mitglied des Solistenensembles Collegium Novum Zürich. Ob Klassische Musik, Jazz, freie Improvisation oder Werke der leichten Muse, für Bettina Boller ist Musik Sprache, der sie sich kompromisslos hingibt und am liebsten live Ausdruck verleiht.

### **Stefka Perifanova, Klavier**

Stefka Perifanova studierte an der Musikakademie Sofia bei Prof. Konstantin und Julia Ganey, und war dort vier Jahre als deren Assistentin tätig. 1993 Stipendiatin Cyrillus und Methodius (wichtigstes bulg. Stipendium) das ihr weitere Studien bei Rudolf Buchbinder, Gérard Wyss und Bruno Canino in der Schweiz ermöglichte. Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe u.a. Edward-Tchumi-Preis für das beste Solistendiplom des Jahres, und Erstpreisträgerin des Concurso Internacional de Musica da Cidade do Porto. Internationale Konzerttätigkeit als Solistin und begehrte Kammermusikpartnerin. 1999 Berufung an die Hochschule für Musik und Theater in Zürich, seit 2005 Mitglied des Kammerensembles Camerata variabile.

### **Judith Gerster, Violoncello**

Judith Gerster ist seit 2003 Mitglied des Sinfonieorchesters Basel. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Musikakademie Basel bei Ivan Monighetti und an der Musikhochschule Winterthur bei Thomas Grossenbacher, wo sie ihr Studium 2003 mit dem Solistendiplom beendete. Neben der Tätigkeit im Sinfonieorchester Basel ist sie auch Mitglied im Kammerorchester Basel, im Ensemble Amaltea und spielt in verschiedenen Kammermusikformationen. Wegweisend für ihre musikalische Tätigkeit ist die Arbeit mit Walter Levin, Hansheinz Schneeberger, Gérard Wyss, Kurt Widmer, Gidon Kremer und Giovanni Antonini.

Das **Absolut Trio** wurde 2003 gegründet und arbeitet seit 2009 in der aktuellen Besetzung. Es sucht den Dialog zwischen dem zeitgenössischen Musikschaffen (sowie anderen zeitgenössischen Kunst- und Ausdrucksformen) und der Vergangenheit und hat schon mehrere Kompositionsaufträge vergeben. 2005 machte das Trio mit Mischa Käfers Inszenierung von B. A. Zimmermanns „Présence. Ballet blanc“ zusammen mit Eduard Steuermanns Klaviertriofassung



von Schönbergs „Verklärte Nacht“ im In- und Ausland Furore; es folgte eine bejubelte Hommage an Schumann mit neuen Werken von Gary Berger und Junghae Lee, welche den Klang des Klaviertrios elektronisch erweitern. Das Wigmore Hall Debüt 2007 wurde von den englischen Fachzeitschriften „Strad“ und „Musical Opinion“ in den höchsten Tönen gelobt. 2008 erschien die Debut-CD mit den oben genannten Werken von Schönberg und Zimmermann sowie einem Auftragswerk von Rudolf Kelterborn. Für diese Aufnahme erhielt das Absolut

Trio den „Super Sonic Award“. 2012 erscheint die zweite CD (Junghae Lees Trio „Sonorletten“ mit Live-Elektronik, zwei vom Absolut Trio bearbeitete Liedduette von Robert Schumann, Mischa Käfers 1. Klaviertrio - dem Absolut Trio gewidmet – und die langsamen Sätze aus Schuberts Klaviertrios op. 99 und 100). 2013 wird eine weitere CD eingespielt.

### **Christoph Kobelt, Dirigent**

Christoph Kobelt wuchs als vierter Sohn der prominenten Musikerfamilie Dora und Jakob Kobelt-Sudja in einem musikalisch anregenden Umfeld im Kanton Glarus auf. Frühen Kompositionsarbeiten für Jugendchöre folgten bald grössere, vornehmlich geistliche Werke. Wichtige Stationen seiner Ausbildung waren die Begegnung mit seinem späteren Mentor, dem Komponisten Paul Müller-Zürich 1980, das Studium der Schulmusik, der Dirigierunterricht bei Olga Géczy und die Auseinandersetzung mit Komponisten wie Bach, Mozart oder Bruckner. Hieraus, sowie aus der langjährigen Praxis als Kirchenmusiker und Dirigent, erwachsen Meilensteine seines Schaffens: 1978 die „Weihnachtsgeschichte in Musik gefasst“, 1991 das „Canticum perpetuum“, ein Kompositionsauftrag des Kantons zum 700-Jahr-Jubiläum, 1999 zur Einweihung der renovierten Stadtkirche Glarus die „Psalmenmesse“, 2007 das



„Konzert für Streichorchester, Orgel und Pauke op. 28“ als Auftragswerk des Glarner Kammerorchesters. Seit 1999 prägt Christoph Kobelt das Musikleben als Kantor an der Stadtkirche Winterthur. Im Glarnerland pflegt er mit dem Glarner Singverein und dem Glarner Kammerorchester eine rege Konzerttätigkeit. Im Jahre 2005 hat ihm der Regierungsrat des Kantons Glarus den Glarner Kulturpreis verliehen.

### **Das Glarner Kammerorchester**

Aus der regen, über hundertjährigen Tradition des Orchestermusizierens im Glarnerland entstand schon lange vor der eigentlichen Vereinsgründung 1976 ein „Glarner Kammerorchester“, in welchem engagierte Laien und im Kanton ansässige Musikschaffende ein Musikrepertoire von Barock bis zur klassischen Moderne pflegten. Mit jährlichen Sinfoniekonzerten oder einem Sinfonischen Chorkonzert, Abendmusiken in Streicherbesetzungen und mit Chor, Projekten mit Glarner Solisten und Nachwuchsensembles der Glarner Musikschule, trägt es zum Kulturschaffen in der Region bei.

Namhafte Dirigenten wie Jakob Gehring, Jakob Kobelt, Peter Eidenbenz, Alois Koch und seit nunmehr 28 Jahren Christoph Kobelt leiteten das Glarner Kammerorchester. Regelmässig musiziert das Ensemble zusammen mit dem Glarner Singverein. Instrumental-Solisten wie Bettina Boller, Nicolas Corti oder Patrizio Mazzola arbeiteten mit ihm zusammen. Es realisierte Uraufführungen von Werken seines Dirigenten Christoph Kobelt.



## **Zitate zum Konzertprogramm**

### ***Bettina Boller, Sie hatten die Idee, mit dem Glarner Kammerorchester Beethovens Tripelkonzert aufzuführen?***

**Bettina Boller** (Violine): Ja, das ergab sich aus der bisherigen musikalischen Zusammenarbeit mit Christoph Kobelt und dem Glarner Kammerorchester. Ich spielte in Ennenda 2001 den Solopart im Violinkonzert von Beethoven, 2006 in dem von Mendelssohn, und 2009 bei Mozarts Sinfonia Concertante waren der Bratschist Nicolas Corti und ich Solisten des Glarner Kammerorchesters. Als ich das Tripelkonzert für ein Konzert vorschlug, rannte ich bei Christoph Kobelt offene Türen ein. Er sagte, er habe dieses Werk schon lange auf seiner Wunschliste!

### ***Was ist das spezielle an Beethovens Tripelkonzert?***

**Stefka Perifanova** (Klavier): Es gibt nur wenig Literatur für diese Kombination von Solo-Trio und Orchester. Beethoven hat ein einzigartiges Werk geschaffen, das sowohl orchestral wie auch kammermusikalisch ist. Grossartig ist, wie sich die Musik vom Solo-Cello aus entfaltet!

**Judith Gerster** (Violoncello): Ja, wir Cellisten lieben dieses Werk und sprechen von ihm als „Beethovens einziges Cellokonzert“. Für mich ist es eine wunderbare Erfahrung, den Solopart zu spielen und zugleich in die anderen Solostimmen eingebettet zu sein. Diesen Part aktiv zu gestalten und sich gut mit ihnen und dem Orchester zu verbinden, ist die grosse Herausforderung dabei.

**Bettina Boller:** ...und gerade darum finde ich es ideal, mit einem guten Laienorchester daran zu arbeiten: Hier kann man mehrmals proben und findet eine Bereitschaft vor, diese Musik wirklich zu erleben und sich auf sie einzulassen.

### ***Peter Ferndriger, als Konzertmeister machten Sie den Vorschlag, Schostakowitschs Kammer-sinfonie aufzuführen. Was hat Sie fasziniert?***

**Peter Ferndriger:** Ich habe dieses Werk früher einmal im Studentenorchester gespielt. Das Werk hat mir auf Anhieb gefallen. Ich bin von seiner schönen, farbigen und ausdrucksstarken Klangsprache sehr beeindruckt.

### ***Christoph Kobelt, Sie als musikalischer Leiter haben die beiden Werke zu einem Programm zusammengefügt. Was war Ihre Überlegung dabei?***

**Christoph Kobelt:** Beethoven und Schostakowitsch bilden einerseits einen schönen Kontrast, andererseits sind sie von einer ähnlichen Energie und Beharrlichkeit durchdrungen, was die Behandlung der Themen angeht. Für das Orchester ist es eine spannende Herausforderung, ein Werk aus dem 20. Jahrhundert zu spielen. Da ich selber sehr gerne russische Musik habe und Schostakowitsch als einen der grössten russischen Komponisten sehe, freute ich mich über den Vorschlag unseres Konzertmeisters. Persönlich fasziniert mich auch der politische Kontext, in dem Schostakowitschs Musik entstand – trotz oder gerade in ihrer Unterdrückung entfaltet sie eine gewaltige Kraft!

## **Dimitri Schostakowitsch: Kammer-sinfonie op. 83a**

*„Wenn ich Musik höre, überlege ich nie, wie sie komponiert wurde, ich analysiere nicht, sondern nehme sie emotional, vom Gehör auf. Nach dem Hören eines Musikwerkes möchte ich nicht der bleiben, der ich bislang war: Ich muss das Werk in mich aufnehmen, es durchleben, in ihm etwas für mich entdecken.“*

Dimitri Schostakowitsch (geboren 1906 St. Petersburg – gestorben 1975 Moskau) erlebte schon als Student den ersten sensationellen Erfolg mit seiner Sinfonie Nr. 1 (1925). Zunächst begann er eine vielversprechende Pianistenkarriere, wurde 1927 mit dem Ehrendiplom des Warschauer Chopin-Wettbewerbs ausgezeichnet. In vorstalinistischer Zeit bis 1930 konnte er die Musikstile des Westens studieren, 1937 - 1957 übte er die Lehrtätigkeit an den Konservatorien Leningrad und Moskau aus.

Seine musikalische Laufbahn war ein fortwährender Kampf um Anerkennung seitens der Machthaber – er ertrug Wechselbäder von vernichtender Kritik und offiziellen Ehrungen: Beginnend 1935/36 mit der Massregelung durch das Zentralkomitee für die Oper „Die Lady Macbeth von Mzensk“, folgte die „Rehabilitation“ mit der 5. Sinfonie (1937), deren immanente Systemkritik von den Machthabern nicht verstanden wurde. 1940 wie 1946 und 1948 harte Parteikritiken, 1941 und 1949 neue Anerkennungen für die 7. Sinfonie und „Das Lied der Wälder“. Nach Stalins Tod 1953 stieg er in der sowjetischen Hierarchie auf, blieb aber persönlich und gesundheitlich angeschlagen.

Schostakowitschs Vertiefung in die Gattung des Streichquartetts ab 1938 mag als „innere Emigration“ vor den Konflikten mit der Sowjetmacht erscheinen, sie wird in ihrer Intimität Bekenntnismusik. Vorbild war ihm Beethovens spätes Streichquartettschaffen. Er behandelt in seinen 24 Streichquartetten alle Tonarten. Die Nr. 4 in D-Dur op. 83 entstand 1949. Schostakowitsch hielt jedoch die Veröffentlichung zurück, nachdem er 1948 seiner Professur vorübergehend enthoben worden war. Ihm muss bewusst gewesen sein, dass allein das Vorkommen jüdischen Liedmaterials im letzten Satz als Affront gegen den stalinistischen Antisemitismus galt. 1950 spielte das Beethoven-Quartett die Uraufführung zum Geburtstag des Komponisten in dessen Wohnung, erst nach Stalins Tod 1953 erklang es öffentlich. Die Instrumentation für grosses Orchester durch den Dirigenten und Bratschisten Rudolf Barschai (1924-2010) wurde vom Komponisten autorisiert.

Im ersten Satz Allegretto breitet sich ein langer Orgelpunkt auf dem Ton D über fast die Hälfte des Satzes aus, ergänzt durch verschlungene Variationen jenes Motivmaterials, welches erst in der zweiten Satzhälfte als kurzes Thema zweimal hervorleuchtet. Der zweite Satz Andantino beginnt wie eine Romanze, leitet über in ein expressives Thema, das sich steigert und das Streichorchester in höchste Lagen führt, der Satz klingt im pianissimo aus. Den dritten Satz beherrscht ein gedämpftes, fahles c-Moll-Scherzo mit hüpfendem staccato-Thema, dem sich als zweites Motiv ein unisono-Lauf und als drittes ein Fanfarenthema anschliesst.



Attacca geht es in den breit ausgebauten vierten Satz Allegretto. Hier entfaltet sich ein vordergründig tänzerischer Charakter (auffällig ist die gitarrenähnliche pizzicato-Begleitung der Streicher). Es entwickeln sich entfesselte Passagen, welche Ausbrüchen von Wut, Trauer und Verzweiflung gleichen – aber auch choralartige Klänge aus dem zweiten Satz werden wieder aufgenommen und führen in einen zarten Ausklang.

### **Ludwig van Beethoven: Tripelkonzert in C-Dur**

„Warum heisst es Tripelkonzert und nicht Konzert für Trio und Orchester?“, mag man fragen. Die Antwort kann lauten: Mal ist es ein Cellokonzert, mal ein Violinkonzert, ein Klavierkonzert, dann wieder ein Konzert für zwei Solostimmen und Orchester – oder ein Trio, das solistisch agiert, vom Orchester begleitet wird oder dieses begleitet. Oft lässt Beethoven die Soloinstrumente nacheinander einsetzen, um sie dann zu verweben - ineinander und mit dem Orchester. Der Mittelteil des ersten Satzes zeigt dies schön während der Durchführung: Das Cello beginnt, die Geige übernimmt, und beide beginnen einen gemeinsamen „Tanz“, ehe das Klavier dazukommt. Elemente aus Sinfonie, Konzert und Divertimento verschmelzen zu etwas Neuem, das dem barocken Concerto grosso (mit einer typischen Solistengruppe gegenüber dem Orchester) nur vordergründig, eben hinsichtlich der Besetzung, ähnelt.

„Konzertante Symphonien“ mit mehreren Solisten (meist zweien) sind in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beliebt – damals wurden über 500 derartiger Werke für alle erdenklichen Kombinationen von Soloinstrumenten komponiert, so etwa von Haydn, Mozart, Stamitz, J. Chr. Bach und Boccherini. Da sich ab 1800 die Aufmerksamkeit vermehrt auf Virtuosenkonzerte konzentriert, erscheint das Tripelkonzert von Beethoven als eigenwilliger Nachzügler der „Concertante“ – und bleibt zunächst ein Unikat. Erst wieder im 20. Jahrhundert erscheinen vier Konzerte in dieser Besetzung.

Die Entstehung des Tripelkonzerts datiert in die Schaffenszeit der 3. Sinfonie Beethovens 1803/04, die Uraufführung soll 1808 mit geringem Beifall stattgefunden haben. Der Klavierpart ist Beethovens erst 16-jährigem Klavierschüler Erzherzog Rudolph zugeordnet; ihm stehen als prominente Künstler der Cellist Anton Krafft und der Violinist Carl August Seidler zur Seite.

Erst nach und nach wird der musikalische Wert des Tripelkonzerts entdeckt – so bezeichnet es 1940 der Musikhistoriker Donald F. Tovey als wichtigen Entwicklungsschritt in der konzertanten Tonsprache Beethovens.

Zu einem denkwürdigen Lehrstück in Sachen Solidarität wird das Werk während des Kalten Krieges: Im September 1969 kommt es in Berlin unter der Leitung Herbert von Karajans zu einer mitgeschnittenen Aufführung mit den Solisten David Oistrach, Violine, Mstislaw Rostropowitsch, Cello, und Swjatoslaw Richter, Klavier. Im Januar 1970 soll das umjubelte Konzert in Moskau wiederholt und nochmals eingespielt werden. Rostropowitsch, der sich zuvor in einem offenen Brief für den vom Regime verfemten Literatur-Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn

eingesetzt hat (mit der Konsequenz des Ausreiseverbots), soll aber als Cellist ersetzt werden. Daraufhin weigern sich Oistrach und Richter aufzutreten; die Behörden geben nach.

Der erste Satz Allegro ist als weiträumiger Sonatensatz angelegt, allerdings verzichtet Beethoven auf den üblichen Kontrast von „männlichem“ Hauptthema und „weiblichem“ Seitenthema und lässt stattdessen die Musizierpartner mit unterschiedlichen Klangfarben und Spielarten die Facetten des thematischen Materials ausleuchten. Das seelenvolle Largo folgt einem Genretypus, den Beethoven in diesen Jahren liebevoll gepflegt hat, dem „lyrischen Menuett“. Übrig geblieben sind vom Menuett klassischen Stils der Grundrhythmus und die strophische Gliederung. Wie in seinem Violinkonzert leitet Beethoven direkt in den dritten Satz Rondo alla Polacca über. Das zündende Hauptthema im Polonaisen-Rhythmus wird in Verbindung mit einem brillanten Wechselspiel der Soli bis zu einem rasanten Perpetuum mobile im Zweivierteltakt geführt – und klingt im Dreiertakt pompös aus.

*Hat Ihnen unser Konzert gefallen?*

*Möchten Sie das Glarner Kammerorchester unterstützen und Passivmitglied, Gönner oder Konzertsponsor werden?*

*Oder wünschen Sie, dass Musizierende unseres Ensembles für Sie einen geschäftlichen oder privaten Anlass umrahmen?*

*Spielen Sie gar selbst ein Streichinstrument und interessieren Sie sich dafür, mit uns zu musizieren?*

*Infos: [www.gko.ch](http://www.gko.ch) oder bei der Präsidentin.*

## Vorschau nächste Konzerte

Sonntag, 30. September, 17 Uhr  
Evangelische Kirche Netstal

**Streicherserenade**  
**Das Glarner Kammerorchester musiziert**  
**mit Streicherensembles der Glarner Musikschule.**

Werke von J. S. Bach, Farina, Tschaikowsky u.a.

Christoph Kobelt (Gesamtleitung), Marianne Schönbächler,  
Barbara Hübner, Domenica Padovan, Emanuel Plamada.

Sonntag, 2. Juni 2013, 17 Uhr  
Stadtkirche Glarus

**Joseph Haydn**  
**Introduzione – Consummatum est – Terremoto**  
**aus "Die sieben letzten Worte"**

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
**Messe in c-moll KV 427**

Gunhild Lang-Alsvik, Sopran  
Ursula Eittinger, Mezzo  
Dieter Wagner, Tenor  
Peter Brechbühler, Bass  
Glarner Singverein  
Glarner Kammerorchester  
Leitung: Christoph Kobelt

Wir danken herzlich unseren Konzertsponsoren:



**MIGROS**  
kulturprozent



Musik Wild AG Glarus  
**G**larner **G**emeinnützige  
Baeschlin Bücher

unseren Orchesterpaten

Müller Kartonagen Näfels  
Grüniger AG Mitlödi  
Chocolatier Läderach Ennenda  
Credit Suisse Glarus

sowie allen Gönnern, Patronats- und Passivmitgliedern!

---

## **Bewundern Sie auch Visionskraft, gute Ideen und Eigeninitiative?**

Wir engagieren uns mit Know-how für die Förderung von Wissen und mit Leidenschaft für Sportanlässe, in der Kultur und im Vereinsleben.

Gemeinsam wachsen.

